

Trendtage Gesundheit Luzern: ein spannendes Programm für den
29./30. März 2017

Ensteht ein digitaler Turbo fürs Gesundheitswesen?

Digitale Transformation ist allgegenwärtig, die Medien berichten schon bald inflationär über die Wirtschaft und Gesellschaft durchdringenden technologischen Wandel. Kaum eine Branche oder ein Unternehmen bleibt dabei unberührt. Wie läuft diese Entwicklung im Gesundheitswesen ab, wo stehen wir heute und welches sind die wichtigsten Trends? Die Trendtage Gesundheit 2017 widmen sich diesem digitalen Wandel.

Dabei geht eine Reihe erstklassiger Referentinnen und Referenten folgenden Fragen nach:

- Wie kann das medizinische Internet der Dinge dank der digitalen Vernetzung von Maschinen und Geräten künftig Prozesse optimieren und die Qualität verbessern? Wo liegen die Grenzen?
- Gelingt es, die exponentiell wachsenden aber unstrukturierten Daten (Big Data) immer besser zu überblicken, zu interpretieren und sie für medizinische Behandlungen erfolgreich zu nutzen? Wo stehen wir mit der Datensicherheit und Datenstandards?
- Braucht es bei der Datensicherheit und mit Blick auf ethische Fragestellungen neue Spielregeln an der Schnittstelle Mensch, Daten, Maschine?
- Wie fit ist die Schweizer Gesundheitsbranche für die digitale Transformation und wie meistern wir die Herausforderungen angesichts der rasanten Entwicklungen?
- Mobile Health hält immer mehr Einzug in unseren Alltag - wie verändern Apps, Wearables adaptive Services usw. unseren Umgang mit Gesundheit und Krankheit?
- Wo liegen die Grenzen der Robotik in der Gesundheitsversorgung?
- Was müssen wir über Blockchain, Cyber Risk, Care- und Biohacking unbedingt wissen?

Eine Diskussionsplattform par excellence

Im KKL Luzern trifft sich erneut die gesamte Gesundheitsbranche. Namhafte Referentinnen



und Referenten haben bereits zugesagt. Dazu zählen Prof. Dr. Andréa Belliger, Prorektorin PH Luzern und Co-Leiterin Institut für Kommunikation & Führung, Prof. Dr. med. et Dr. phil. Nikola Biller-Andorno, Professorin Biomedizinische Ethik, Universität Zürich, Dr. iur. Carlo Conti, Präsident Advisory Board, Forum Gesundheit Luzern, Silvio Frey, Head of Business Development & Partner Management, Post CH AG, Yvonne Gilli, Mitglied des Zentralvorstandes der FMH, Matthias Horx, Trend- und Zukunftsforscher, Gründer des Zukunftsinstituts, Prof. Dr. med. Christian Lovis, Chefarzt, HUG Genf, Dr. Johannes Michel, Customer Solutions & Commercial Operations Director, MSD Merck Sharp & Dohme, Prof. Dr. Marcel Salathé, Associate Professor, EPFL Lausanne Laboratory of Digital Epidemiology, Franziska Ullrich, PhD Candidate ETH Zürich, Multi-Scale Robotics Laboratory, CEO Ophthorobotics, Dr. Thomas Wiechert, Head of Strategy & Shared Services und Mitglied der Geschäftsleitung, Swisscom Health AG, und Prof. Dr. med. Gregor Zünd, Vorsitzender der Geschäftsleitung, UniversitätsSpital Zürich.

Die Trendtage Gesundheit Luzern TGL stellen erneut eine erstklassige Plattform des Meinungsaustauschs dar und sorgen für eine wertvolle Vernetzung aller Akteure des Gesundheitswesens auf Kaderstufe. Träger der Veranstaltung ist das Forum Gesundheit Luzern. Die Veranstaltungen richtet sich an Vertreterinnen und Vertreter von Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung und Entwicklung, Politik und Behörden, Ärzteschaft und Pharmazeuten, Versicherer, Spitäler, Patienten- und Konsumentenorganisationen sowie ethische und weitere gesellschaftlich massgebende Interessenskreise.

Prof. Dr. Andréa Belliger



Wie digital sind wir schon – wie digital sollen wir werden?

Digitalisierung findet im Gesundheitswesen in sehr unterschiedlicher Ausprägung statt. Begeisterung und Aufbruchstimmung gehen einher mit Skepsis und Vorsicht. Wie digital soll denn unser Schweizer Gesundheitswesen überhaupt werden? Welche Vorteile versprechen sich die Befürworter? Wo liegen andererseits die Risiken? – Wir befragten dazu eine Expertin und Mitverantwortliche für das Programm und Moderatorin der TGL, Prof. Dr. Andréa Belliger:

Einerseits Internet der Dinge und Big Data, andererseits in etlichen Spitälern modernisierungsbedürftige Klinik-Informationssysteme und vielerorts recht wenig flächendeckende Vernetzung – die Diskrepanz ist gross. Wie beurteilen Sie die Ausgangsbasis für die digitale Transformation im Schweizer Gesundheitswesen?

Prof. Dr. Andréa Belliger: Die Diskrepanz ist in der Tat gross. Eine Reihe neuer Technologien im Gesundheitswesen steht vor dem Durchbruch.

Das Thema Virtual Reality (VR) fasst mit dem Markteintritt von Facebooks Oculus Rift Fuss. Während das Internet Information und Wissen zugänglich gemacht hat, wird VR neue Erlebnisse ermöglichen. Mit der digitalen Kontaktlinse von Novartis und Google, die den Blutzucker in der Tränenflüssigkeit eruieren kann, wird die Behandlung von Diabetes neue Wege gehen und das Thema Augmented Reality mit der HoloLens von Microsoft ins Interesse der Öffentlichkeit treten. Die CRISPR-Methode, mit deren Hilfe die DNA fast jedes Organismus' manipuliert werden und eine genetische Krankheit quasi ausgeradiert werden kann, wird die biomedizinische Forschung aufmischen und viele technische, ethische sowie regulatorische Fragen aufwerfen. Die Firma Verily, die Life Sciences-Abteilung von Google bzw. Alphabet, wird ihre futuristischen Projekte wie etwa Health Data Mining, Precision Medicine und den Fokus auf Herzkrankheiten vorantreiben. Smarte Kleider etwa aus der Kooperation von Google und Levi's, bei denen Microchips ins Gewebe eingearbeitet sind (Fibretronics), werden auf unsere Körpertemperatur oder den Gemütszustand reagieren. IBMs Medical Sieve, ein kognitiver Assistent aus dem Bereich künstliche Intelligenz und Radiologie, wird die meisten Verletzungen und Knochenbrüche mittels intelligenter Software diagnostizieren und Ärzte entlasten. Bioprinting, das Drucken von Knochen, Knorpeln und ganzen Organen mittels Bioink, lebenden Zellen als «Tinte», wird weitere Fortschritte machen. Das

«Internet of Everything» wird unseren Haushalt weiter erobern mit klugen Zahnbürsten und digitalen Spiegeln.

Die Diskrepanz zwischen diesen aktuellen Themen rund um die Digitalisierung im Umgang mit Gesundheit und Krankheit und der real existierenden Situation im 1. Gesundheitsmarkt ist aber ziemlich gross. Während auf der einen Seite Entwicklungen in der Tat exponentiell von statten gehen, beschäftigt man sich im klassischen Gesundheitswesen effektiv noch mit Fragen der Interoperabilität und des elektronischen Datenaustausches zwischen Leistungserbringern. Wir leben in einer Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, in zwei Paralleluniversen. Das Charakteristikum einer Transformationsgesellschaft.

Uns scheint die weitere Digitalisierung auch eine Mentalitätsfrage zu sein. Wie affin sind die unterschiedlichen Akteure hierzulande für eHealth? Wo sehen Sie die vielversprechendsten Ansätze und zu welchen verdaubaren Etappen raten Sie?

Ich spüre eine grosse Bereitschaft seitens Ärzteschaft, Kliniken und Kassen, sich der Thematik rund um eHealth anzunehmen. Das Bewusstsein, dass sich etwas verändert, ist vorhanden. Aber es herrschen wenig Anreiz und eine gewisse Ratlosigkeit, wenn es um die Haltung dieser Veränderung gegenüber oder die konkrete Umsetzung und Anwendung geht. Dass viele Organisationen in hochkomplexen, interdependenten technischen Systemen quasi gefangen sind, macht die Sache nicht einfacher. Dabei ist die gegenwärtige digitale Transformation eigentlich im Kern nicht unbedingt ein technologischer, sondern vielmehr ein gesellschaftlicher Transformationsprozess, bei dem es in erster Linie um Konnektivität geht. Konnektivität bedeutet die zunehmende Organisation unserer Welt in Netzwerken. Dominierende Organisationsform in allen Bereichen der Gesellschaft sind nicht mehr geschlossene, top down gesteuerte Systeme mit klaren Rollen und Funktionen, sondern offene, agile, sich ständig im Wandel befindliche, selbstorganisierende Netzwerke. Damit zeichnet sich ab, dass die eigentliche Herausforderung von eHealth oder digital health nicht die Technologie ist, sondern die kulturelle Veränderung, die der ganzen Sache zugrunde liegt. eHealth in Organisationen ist deshalb nicht in erster Linie Sache der IT, sondern ein Governance-Thema. Digital Governance und die Frage nach dem Reifegrad der eigenen Organisation, wenn es um die digitale Transformation auf alle organisationalen Ebenen geht, wird in den wenigsten Geschäftsleitungen, geschweige denn Verwaltungs- und Stiftungsräten im Gesundheitswesen

29./30. März 2017:

Trendtage Gesundheit Luzern

Gesundheit 4.0 – Fit für die digitale Transformation?

Im KKL LUZERN finden schon bald die Trendtage Gesundheit Luzern statt. Sie widmen sich dem Thema «Digitale Transformation». Kaum eine Branche oder ein Unternehmen bleibt dabei unberührt. Wie läuft diese Entwicklung im Gesundheitswesen ab, wo stehen wir heute und welches sind die wichtigsten Trends?

Die Trendtage Gesundheit Luzern TGL bezwecken die Vernetzung aller Akteure des Gesundheitswesens auf Kaderstufe. Die TGL sind die führende nationale Plattform für Trends und Perspektiven im Gesundheitswesen. Sie leisten einen nachhaltigen Beitrag zur Stärkung und Weiterentwicklung des schweizerischen Gesundheitswesens. Die Tagungen stehen unter dem Motto «Machbarkeit, Finanzierbarkeit, Ethik». Träger der Veranstaltung ist das Forum Gesundheit Luzern.

weder thematisiert noch verfügen die Gremien über entsprechendes Know-how. Darin liegt meines Erachtens das Hauptproblem. Neben oder vor einer technischen Interoperabilität der Daten und Systeme, braucht es eine kulturelle Interoperabilität der eigenen Organisation nach innen und aussen.

Mobile Health: Müssen Ärzte, Versicherer und andere eigentlich immer und überall erreichbar sein? Wo ist Mobile Health ein entscheidender Vorteil? Und wie steht es dabei mit der Datensicherheit?

mHealth ist tatsächlich ein grosser und anhaltender Trend. Es fliesst seit einigen Jahren global unglaublich viel Startkapital in diesen Bereich von Apps, Wearables und adaptiven Services. Der Einsatz mobiler Technologien und Dienstleistungen im Gesundheitswesen impliziert aber nicht in erster Linie absolute Verfügbarkeit, sondern eine Entkoppelung der Auseinandersetzung mit den Themen Gesundheit und Krankheit von klassischen Settings und ritualisierten Rollen. Die Auseinandersetzung mit Gesundheit und Krankheit macht heute für Patienten nicht mehr an der Tür zur Arztpraxis oder an der Pforte des Spitals halt, sondern ist zu einer Art Kontinuum über verschiedene Orte, Zeiten, Tech-

nologien, soziale Settings, online und offline geworden. Der Umgang mit Daten, die im Kontext neuer Formen der Datenerhebung, -aggregation und -auswertung entstehen, ist eine der grossen rechtlichen und ethischen Herausforderungen. Die Stakeholder sind zu viele und zu verschieden, die Kontexte zu neu und zu komplex, als dass heutige rechtliche Regelungen der Realität gerecht werden könnten. Technologische sowie kulturelle Entwicklungen sind einem ständigen Wandel unterworfen und kaum vorhersehbar. Grundlegende Werte wie Freiheit, Autonomie, Individuum etc. sind im Wandel begriffen und zunehmend individuell begründet und kontextabhängig. Auch hier gilt: Eine der Situation adäquate top down Steuerung z.B. via Datenschutzgesetz ist weder möglich noch zielführend. Es braucht vielmehr Governance-Rahmenbedingungen und Massnahmen zur Förderung von Transparenz, Kommunikation, Partizipation unter allen Akteuren.

Dann wäre da noch der mündige digitale Patient: ePatient Dave ist natürlich ein positives Paradebeispiel. Aber wie steht es mit dem durchschnittlichen Versicherten oder Patienten? Kann hier nicht auch mehr Verunsicherung als Wissenstransfer entstehen? Wäre es statt häufig komplexer Informationsgewinnung nicht gescheiter, wir würden erst mal eine durchgehende digitale Kommunikation zwischen Krankenversicherungen und Versicherten sicherstellen?

Seien wir ehrlich: Das Gesundheitswesen lebt ganz gut von verwirrender Komplexität und diesem starken Experten-Laiengefälle. Das zeigt sich schon allein am zum Scheitern verurteilten Versuch, das Wort «Kunde» als Alternativbegriff für Patient einzuführen – sie werden geteert und gefedert ;-)

Der globalen ePatienten-Bewegung, die Sie ansprechen, geht es nicht darum, dass Gesundheitskonsumenten und -patienten die Rolle des Arztes übernehmen, sondern dass Werte wie offene Kommunikation, Transparenz und Partizipation gelebt werden. Ansätze wie partizipative Medizin, Shared Decision Making, Open Notes, Care Teams, die Patienten und Angehörige als gleichberechtigte Akteure miteinbeziehen etc. gehen in die richtige Richtung. Von diesen Forderungen sind Kostenträger selbstverständlich nicht ausgenommen.

Ein aktuelles eHealth-Projekt ist ja zweifellos das elektronische Patientendossier, wo etliche Stammgemeinschaften am Arbeiten und einige bereits am Zertifi-

zieren ihrer Lösungen sind. Wird dieses Projekt zum Erfolg oder gar Vorzeigemuster? Wird das Dossier bei Versicherten und Patienten den nötigen Anklang finden? Und: Werden die zaudernden freien Ärzte auch mitmachen?

Ja, ja und ja. Auch wenn es unendlich lange 10 Jahre gedauert hat, bis nun das Gesetz steht und erste Umsetzungen etabliert sind. Die Eckpunkte des Gesetzes sind bemerkenswert: clevere doppelte Freiwilligkeit (die Zeit arbeitet für das EPD); ein virtuelles Dossier, das Daten «on demand» zusammenzieht, anstelle einer Megadatenbank; Patienten können ihre Daten einsehen und selber darüber verfügen, wer zu welchem Zweck Zugriff darauf hat; das Dossier soll sogar mit eigenen Daten angereichert werden können. Schade, dass das zeitgleich mit dem EPDG lancierte Projekt «Gesundheitsportal für Bürger» in der Schublade der Verwaltung endete. Es hätte einige der Probleme, vor denen wir heute stehen, auf nationaler Ebene lösen können.

Das von einem Expertengremium ausgearbeitete Papier «Vision eHealth 2025. Von «Patient Care» zu «Empowered Health», das die Basis für eine Folgestrategie im Bereich eHealth legt, sollte nun weiter bearbeitet werden, denn darin sind eine Reihe interessanter Schwerpunkte adressiert: neue Versorgungsmodelle, Empowerment, eHealth Literacy, Smart Data Governance, Transparenz und Benchmarking, Anreizsysteme, Forschung & Entwicklung, Konvergenz, Innovation.

Interview: Dr. Hans Balmer

Weitere Informationen

Forum Gesundheit Luzern

Telefon 041 318 37 97

www.trendtage-gesundheit.ch



Trendtage
Gesundheit
Luzern